

## **Santa Clara – oder – »nur 3 Bronze« ein subjektiver Bericht von Joachim C. Hey**

Wenn das Endergebnis von Meisterschaften nicht so gut wie erwartet ist, ist es einfach, Kritik zu äußern, allgemein üblich. Ich werde mich trotzdem bemühen, so objektiv wie möglich zu sein.

Positiv war die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der mit der Organisation betrauten Amerikaner, die im Rahmen eines mittleren Chaos versuchten, nach besten Kräften zu helfen. Diejenigen, die amerikanischen Komfort erwartet hatten, wurden arg enttäuscht. Untergebracht wurden wir in sehr einfachen Doppelzimmern mit fließendem Wasser in einem der vielen Studenten-Wohnheime.

Angenehm war allerdings, daß die Wettkampfstätte, der Tosa-Pavillon, mit seinen 5000 Sitzplätzen, nur 5 Fußminuten von den Dormitories entfernt war. Die Kantine lag direkt dazwischen und das Angebot an Essen reichte von verschiedenen Salaten, 2 Hauptgerichten, 2 verschiedenen Nachtischen über 2 - 3 frischen Fruchtsorten bis hin zu unbegrenzten Mengen von Kaffee und Cola, Fanta, Fruchtsäften und Milch.

Zum Mannschaftssprecher wird Karl Wohlfahrt gewählt. Der Tagesablauf wird festgelegt. Es gelingt, eine Halle zum Training zu bekommen. Vormittags 1 Stunde und nachmittags für 1 1/2 Stunden.

Am darauffolgenden Tag ist die Probe für die Eröffnungszeremonie angesetzt. Nach fast 2 Stunden Warterei in der prallen kalifornischen Mittagssonne beschließen wir, nicht länger zu warten, zumal auch die koreanische, amerikanische und holländische Mannschaft nicht zugegen waren.

Die Eröffnungszeremonie auf dem Gelände eines Baseball-Stadions beginnt mit nur 30 minütiger Verspätung unter den Klängen einer aufgeputzten Schüler-Band. Daran schließt sich eine Vorführung von ca. 60 Taekwondo-Schülern an. Grundtechniken – je nach Graduierung – bis zum Rot-Gurt und Poomse. Meister Kim Sang Soo, der als "Tiger-Kim" vorgestellt wird, demonstriert seinen schönen Oberkörper, seine Flexibilität und dann auch

noch etwas Taekwondo. Nach einigen Fehlversuchen gelingt es ihm, bei den Schweizern Begeisterung hervorzurufen – wohl weil der Fersendrehschlag auf die selbst geworfenen Äpfel sie an Wilhelm Tell erinnerte.

Die sehr große koreanische Kolonie in der Südkalifornischen Gegend hatte dann auch noch eine folkloristische Tanzgruppe in traditionellen Gewändern auf die Beine gestellt. Von Nichtkennern koreanischer klassischer Musik war zu hören, daß man das schrille Getöse auf die Dauer nicht ertragen könnte – daran waren aber hauptsächlich die schlechte Qualität der Ton-Konserve und die hoffnungslos überdrehten Lautsprecher schuld. Endlich konnten dann auch die Sportler an der mäßig besetzten Tribüne vorbeimarschieren. Den meisten Applaus bekamen die Bodybuilder – wohl weil Arnold Schwarzenegger die Fahne trug. Verschiedene Offizielle überbrachten Grüße und Glückwünsche vom amerikanischen Präsidenten, vom kalifornischen Gouverneur und der Bürgermeister von Santa Clara war sogar persönlich anwesend. Die Reden waren wie üblich wohlformuliert und gewohnt nichtssagend. Die Worte Kim Un Youngs konnte man leider überhaupt nicht verstehen, aber höflicherweise wurde trotzdem heftig geklatscht. Nach dem Abspielen der amerikanischen Nationalhymne marschierte man wieder ab – genau wie beim Aufmarsch – nicht na-



**Siegerehrung in Santa Clara, USA, mit B. Langer**

tionenweise, sondern zwar nach Sportarten getrennt aber sonst wild durcheinander. Die Organisation hat wohl versucht, den verbindenden Charakter des Sports zu demonstrieren.

Am Tag vor den Wettkämpfen ist ein Treffen der Offiziellen mit anschließender Auslosung der Kämpfe.

Kan Won Shik, der Vorsitzende von Kukkiwon versucht ein paar kleine Neuerungen vor den Wettkämpfen einzuführen. Tiefschutz nicht mehr außen, sondern nunmehr in der Hose. Die Argumentation ist dann wie üblich wieder fast nur in koreanischer Sprache geführt worden. Der nächste Punkt waren dann Schienbein- und Armschutz. Meine höfliche Bitte auf Übersetzung der offensichtlichen Probleme trägt mir die – koreanische – Bemerkung ein, daß ich doch koreanisch lernen sollte. Nach einigem Hin und Her kam man zu dem Schluß, daß die Weltspiele nicht der geeignete Anlaß seien, so grundlegende Änderungen einzuführen.

Der 29. Juli ist der erste Wettkampftag. Das Wiegen geht reibungslos für unsere Kämpfer von Statten. Ich nehme mir die Freiheit, noch ein bißchen im geräumigen Wiege-Raum zu verbleiben, weil ich gerne sehen wollte, wieviel Kilogramm der koreanische Schwergewichtler auf die Waage bringt. Nach der zweiten Aufforderung, den Saal zu verlassen, beschließe ich, die beiden Asiaten nicht weiter zu provozieren und mich auf ihre Erfahrung im Umgang mit der Waage zu verlassen.

Reinhard Langer gewinnt seinen ersten Kampf gegen den Australier Kenny Couch und trifft im Halbfinale auf den Koreaner Kwon, Ki-Mun. Reinhard kämpft in gewohnt guter Form, läßt sich von seinem Gegner nicht beeindrucken und kontrahiert geschickt alle Versuche des Koreaners, einen größeren Punktvorsprung herauszuholen. Ein schneller, schöner Kampf, der ihm den 3. Platz und somit die Bronze-Medaille in seiner Gewichtsklasse einbringt.

Michael Arndt gewinnt seinen ersten Kampf im Schwergewicht gegen den Argentinier Puppo Ricardo knapp. Er kämpft defensiv und scheint noch nicht die richtige Einstellung zum Kampf gefunden zu haben. In der zweiten Begegnung trifft er auf den starken Mexikaner Miguel Esquivel, der ihm an Kampfgeist überlegen ist und die Entscheidung zu seinen Gunsten verbuchen kann.

Unser Fliegengewichtler Turgay Ertugrul trifft in seinem ersten und letzten Kampf dieser Wettkämpfe auf den Italiener Maelionico Domenico. Turgay hatte mehr Schwierigkeiten, die lange Hungerperiode wegen der Gewichtskontrolle zu überwinden, als mit den technischen Finessen seines Gegners fertigzuwerden. Die stickige, heiße Luft des Toso-Pavillions macht

ihm in der 3. Runde soviel zu schaffen, daß er diesen Kampf verliert.

Im Bantam-Gewicht kämpft Christian Herbert für den wegen eines Motorrad-Unfalls kurzfristig ausgeschiedenen Michael Przybyla gut gegen den mexikanischen Vertreter Oscar Aguilar. Die Entscheidung verliert er nur sehr knapp. Für Christian war dieser Kampf m. E. ein guter Einstand für weitere internationale Begegnungen.

Andreas Scheffler schlägt in seinem ersten Kampf den Holländer Gerhard Van der Berg und punktet in der zweiten Begegnung den Australier Damian McConachy klar aus. Im dritten Kampf geht er den koreanischen Kämpfer Lee Dong-Son mutig an und zeigt seinem Gegner, daß die Zeiten der großen Punktunterschiede vorbei sind. Mit etwas mehr Glück wäre bei ihm noch mehr als eine Bronze-Medaille möglich gewesen.

Unsere Hoffnung, an diesem Tage noch etwas besser abzuschneiden, wird durch den ersten Kampf Eugen Nefedows gegen den Australier Colin Handley enttäuscht. Eugen bricht sich in der ersten Runde bei einem Faustschlag die rechte Hand. Wer ihn und seinen Kampfgeist kennt, wird es nicht verwundern, daß er trotzdem weiterkämpft. Eine großartige Beherrschung und Demonstration seiner Willensstärke. Der Australier, zwar technisch zu schaffen, richtet sich taktisch so ein, daß Eugen zwar Gelegenheit gehabt hätte, seine gefürchteten Fauststöße anzubringen, aber aufgrund der unbrauchbaren Hand eine seiner stärksten Techniken nicht anwenden kann. Das kostet ihn letztlich den Sieg. Ein wirkliches Pech.

Thomas Fabula tritt gegen den Argentinier Mangoni Suan an, kontrolliert seinen Gegner klar, hat einen Vorsprung von 2 eindeutigen Punkten und verliert gegen den koreanischen Kampfleiter Choi Jong-Soo, der sich auch noch bei einem weiteren Kampf hervortut. Herr Choi erkennt im Gegensatz zu allen 4 Punktrichtern Thomas überhaupt keinen Punkt zu. Der sog. Rechtsausschuß beruft sich darauf, daß er nur die Möglichkeit hätte, schwere Fehler der Kampfrichter ahnden könne und dies auch nur nach abspielen der Video-Aufzeichnung.

Um das Maß voll zu machen, verliert Karl Wohlfahrt gegen den Amerikaner Juan Qahhaar. Der Unterschied zwischen den beiden Kämpfern war so groß, daß selbst die amerikanischen Zuschauer das Urteil lautstark verwerfen. Die gesamte Mannschaft protestiert, versammelt sich um Karl und weigert sich aus Protest, die Kampffläche zu verlassen. Kampfleiter in dieser Begegnung mal wieder: Choi Jong-Soo. Wir stimmen ab, ob wir weiterkämpfen oder nicht. Nach fast 20 Minuten Protest unter Beifallsbekundungen der Zu-

schauer bilden wir einen Kreis und bekräftigen mit unserem Schlachtruf, daß wir weitermachen. Großer Beifall bei den Zuschauern.

Harald Schamann gewinnt in einem taktisch gut durchdachten Kampf gegen den Chinesen Chien-Hsueh Wang und mißt sich in dem darauffolgenden Kampf mit dem Argentinier Rusca Paul. Wie auch die übrigen Argentinier, ist der Kampfgeist seines Gegners besser als der technische Stand. Harald verliert knapp. Auch für ihn war dies der erste große internationale Wettkampf und ich bin sicher, daß die Erfahrung und das Selbstbewußtsein durch die Teilnahme in Santa Clara ihm noch aussichtsreicher für den nächsten großen Wettkampf gemacht haben.



SPORT + BUDO

Die letzte Gewichtsklasse der Weltspiele war das Leicht-Mittelgewicht. Helmut Gärtnert besiegt den Argentinier Livio Montiel technisch und mit gutem Kampfgeist leicht. Auch die nächste Begegnung mit dem Italiener Barberio Bruno bereitet ihm keine Schwierigkeiten. Er hätte punktmäßig eigentlich auch den darauffolgenden Kampf gegen den koreanischen Amerikaner Chul-Hoe Kim gewinnen müssen, aber nach den Erfahrungen mit einigen Kampfrichtern dieser Spiele hat uns nichts mehr überrascht.

Wenn der Zusammenhalt der Mannschaft am Anfang so gut wie am Ende gewesen wäre, hätten wir vielleicht den neuen Kämpfern noch mehr moralische Unterstützung geben können. Ich bin sicher, daß jeder von uns Teilnehmern diesen Unterschied von uns zu anderen Mannschaften wie z. B. Mexiko, Spanien, Italien und sogar Argentinien und Ecuador erkannt hat und sich auf die nächste internationale Begegnung dementsprechend einstellt.

Der 3tägige Anschlußaufenthalt in San Francisco war mit Besichtigungen angefüllt und gab uns einen kleinen Einblick in das "american way of life".

Wir haben diesmal "nur" 3 Bronze-Medallien geholt, aber definitiv ein gutes Verhältnis zueinander gefunden, erkannt, daß wir an unserer Einstellung zum Kampf auf internationaler Ebene noch arbeiten müssen. Ich betrachte die Spiele in Santa Clara als wichtigen Schritt zu mehr Erfolgen unserer Nationalmannschaft bei den bevorstehenden Weltmeisterschaften.

## **Nachbetrachtung zu den World Games I durch einen Internationalen Referee**

Vom 24. Juli bis 2. August fanden in Santa Clara, Kalifornien, die ersten Weltspiele statt.

Stolz hatte der Veranstalter folgenden Spruch auf seine Plakate gedruckt: "Die Welt blickt nach Santa Clara". Dieses war wohl etwas übertrieben, genau wie viele andere Dinge, die mit diesen Spielen zusammenhingen.

In Wirklichkeit bestanden arge Kommunikationsschwierigkeiten seitens des Veranstalters an die Internationale Presse, die zwar einen riesigen Presseraum zur Verfügung hatte, der aber leider wegen akutem Reportermangel fast immer leer stand.

Die Athleten allerdings waren ordentlich untergebracht und auch das Essen war gut und reichlich. Spätestens hier merkten die Teilnehmer, daß Amerika in Santa Clara noch im Überfluß lebte.

Aber nun zum Taekwondo und den Referees:

Schon beim ersten Meeting wurde uns Europäern klar, daß bei diesen World Games alles wieder fest in Koreanischer Hand war. Die ersten zaghaften Anfänge einer Demokratisierung unseres Sports, die wir bei den 4. Weltmeisterschaften in Sindelfingen durchgesetzt hatten, war hier mit aller Deutlichkeit zunicht gemacht worden.

Man degradierte die Internationalen Referees zu Befehlsempfängern von Koreanischen Großmeistern.

Leider waren ausgerechnet diese Herren teilweise nicht in der Lage, die Symbolgesten beim Refereeseminar exakt vorzuführen. Erst nach längerer Diskussion einigte man sich endlich auf eine gemeinsame Linie, die beim praktischen Üben aber wieder jeder Meister nach seinen eigenen Regeln auslegte.

Warum man allerdings am ersten Wettkampftag fast ausschließlich Koreaner als Kampfleiter einsetzte, will mir nicht in den Kopf.

Fairerweise möchte ich betonen, daß auch Koreaner mit Amerikanischer Staatsangehörigkeit eingesetzt wurden. Diese Leute durften die anderen Internationalen Kampfrichter nun den ganzen Tag bewundern. Ich wunderte mich wirklich manchmal, was dort von den Referees an Zeichen praktiziert wurden.

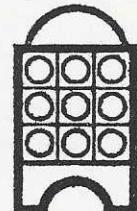
Aber mir steht wohl darüber als 4. Dan keine Kritik zu, waren doch unsere Kore-

anischen Freunde alle mit einem 6., 7. oder 8. Dan dekoriert – und einen Großmeister darf man nun einmal nicht kritisieren!

Am zweiten Wettkampftag setzte man dann endlich auch die anderen Referees als Kampfleiter ein. Hier zeigte sich ganz klar, daß ein Teil der nicht Koreanischen Referees durchaus in der Lage war, mit



### **Kachelöfen Offene Kamine**



**aller Art!**

**perfekter  
Einbau**

**Ständige Ausstellung**

**Kaminstudio**

**Kaminbau - Isolierungen  
Winterhalder Schrotte**

**Lindenstraße 22 - Augsburg**

**Tel. (08 21) 41 52 55 - 41 26 32**

den Koreanern mitzuhalten, wenn nicht gar besser die Kämpfe zu leiten.

Der Chairman des Amerikanischen Taekwondo-Verbandes, Prof. Yang, bestätigte diesen Referees nach dem zweiten Tag ihre guten Leistungen.

Eine andere Sache fand ich allerdings äußerst schlecht und auch bedenklich.

Bei jedem Endkampf wurde ein Koreaner als Kampfleiter eingesetzt, trotz der Tatsache, daß das Koreanische Team in allen Endkämpfen präsent war.

Hier hätte man neutrale Kampfleiter einsetzen können, zumal genügend Kampfleiter zur Verfügung standen.

Wenn unser Sport in diese Richtung weiter geht, sieht die Zukunft sehr düster aus. Die Referees werden doch zunehmend unglaublich, bei den Wettkämpfern wie auch bei den Zuschauern, wenn die Koreaner weiterhin alles an sich reißen wollen.



Wir betreiben einen Internationalen Sport und daher müssen die Gremien auch International besetzt werden. Nur so können wir für die breite Masse der Zuschauer glaubwürdig erscheinen. Wir brauchen gerechte Urteile durch neutrale Kampfrichter, nur dann haben wir eine Chance, in der Öffentlichkeit als Olympische Disziplin anerkannt und geachtet zu werden.

Meine Koreanischen Freunde, wachen Sie endlich auf und erkennen Sie diese notwendigen Tatsachen!

Taekwondo ist ein Koreanischer Nationalsport, es darf aber nicht für sich in Anspruch nehmen, daß ausschließlich Koreaner in der Lage sind, den Weltverband, wie auch das Referee-Committee zu führen. Demokratisieren wir unseren Sport so, wie wir es in der ETU getan haben und Taekwondo wird den Stellenwert im Internationalen Sport erhalten, der ihm zusteht.

gez. Dieter Kuckel

